

Rückblick auf die Vorbereitungen des Vereins für Berlin-Brandenburgische Kirchengeschichte für das Reformationsjahr 2017

Die Evangelische Kirche Berlin-Brandenburg-schlesische Oberlausitz (EKBO) versteht sich ihrer Grundordnung zufolge als „evangelische Kirche der lutherischen Reformation“¹. Der märkische Protestantismus hat das Wissen um seine Herkunft aus der kirchlichen Erneuerung des 16. Jahrhunderts bis ins 20. Jahrhundert immer wachgehalten, und er hat es genutzt, um wechselnde Herausforderungen zu bewältigen. Dabei galt das Erinnerungsinteresse nicht nur dem Jahr 1539, in dem Kurfürst Joachim II. die Reformation im Kurfürstentum Brandenburg einführte,² sondern immer auch dem Jahr 1517, in dem die zur Reformation in Deutschland und schließlich auch zur reformatorischen Erneuerung der Kirche in der Mark Brandenburg führende Entwicklung begann. Mit Blick auf das Jubiläumsjahr 2017 wurde darum auch im Bereich der EKBO der Blick auf die Anfänge der Reformation gerichtet, die zugleich die Anfänge des märkischen Protestantismus waren. Der der EKBO eng verbundene Verein für Berlin-Brandenburgische Kirchengeschichte (VBBKG) hat sich im Zuge der Vorbereitungen auf 2017 die Erinnerung an die Reformation in der Mark Brandenburg zur besonderen Aufgabe gemacht. 2010 legte der Vereinsvorstand die Konzeption für das „Forschungsvorhaben ‚Brandenburgische Reformation‘“ vor und begann mit der Planung von Vorträgen, Veranstaltungen und Publikationen. Eine vom Vorstand berufene Arbeitsgruppe (Karl-Heinrich Lütcke, Dorothea Wendebourg, Klaus

- 1 Grundordnung der Evangelischen Kirche Berlin-Brandenburg-schlesische Oberlausitz, Art. 6.1 (<http://www.kirchenrecht-ekbo.de/document/361>, Abruf: 22.1.2017). Die kuriose Doppelung der Näherbestimmung zu ‚Kirche‘ durch ein vorangehendes Adjektiv und eine folgende Genitiv-Ergänzung ist eine Veränderung der ursprünglichen Formulierung. Im „Vorspruch von Schrift und Bekenntnis“ über die „Evangelische Kirche in Berlin-Brandenburg“ heißt es 1948: „Sie ist eine Kirche der lutherischen Reformation, in der weit überwiegend die lutherischen Bekenntnisschriften in Geltung stehen [...]. Sie hat ihren besonderen Charakter in der Gemeinschaft kirchlichen Lebens mit den zu ihr gehörigen reformierten Gemeinden, in denen die reformierten Bekenntnisschriften gelten [...]. Im Verständnis des von den Reformatoren gemeinsam bezeugten Evangeliums weiß sie sich verpflichtet, das Bekenntnis ihrer Gemeinden zu schützen und zugleich dahin zu wirken, daß ihre Gemeinden in der Einheit des Bekenntnisses beharren und wachsen“ (Grundordnung der Evangelischen Kirche in Berlin-Brandenburg. Grundordnung der Evangelischen Kirche in Deutschland, Berlin o.J. [1949], S. 11 f.).
- 2 Dass die Reformation in der Neumark bereits 1537/38 eingeführt wurde, wird in der Regel unterschlagen, so wie überhaupt die Erinnerung an diesen bis 1945 zu Brandenburg gehörenden Landesteil geschwunden ist. Auch die Frage, ob die traditionelle Fixierung auf 1539 angesichts der in der Mark seit den 1520er Jahren aktiven reformatorischen Basisbewegung überhaupt angemessen ist, wurde im Zusammenhang der märkischen Reformationsjubiläen bislang nicht ausreichend thematisiert.

Neitmann, Wolfgang Krogel, Andreas Stegmann) übernahm die Organisation der geplanten Aktivitäten. Von Anfang an setzte der VBBKG auf eine enge Kooperation mit unterschiedlichen Partnern in Berlin und Brandenburg und darüber hinaus: mit der Landeskirche und den Kirchengemeinden, mit den historischen Vereinen und Museen, mit den historischen Kommissionen und Archiven. Besonders hervorzuheben ist das Engagement von Prof. Dr. Klaus Neitmann, der in seiner Funktion als Direktor des Brandenburgischen Landeshauptarchivs und Vorstandsmitglied in der Brandenburgischen Historischen Kommission das Reformationsprojekt des Vereins unterstützte. Dank gilt auch Prof. Dr. Dorothea Wendebourg als Inhaberin des Lehrstuhls für mittlere und neuere Kirchengeschichte/Reformationsgeschichte an der Theologischen Fakultät der Humboldt-Universität zu Berlin und ihren Mitarbeitern, die sich in bemerkenswerter Weise für die Vereinsarbeit engagierten.

Ausgangspunkt der Jubiläumsaktivitäten des VBBKG war ein am 16. Februar **2010** dem Vereinsvorstand vorgelegtes Diskussionspapier, das Geschichte und Stand der Forschung zur brandenburgischen Reformation zusammenfasste und eine Konzeption für die Vereinsaktivitäten der kommenden Jahre entwickelte. Die Reihe der Vereinsveranstaltungen zum Reformationsjubiläum³ eröffnete *Wilhelm Ernst Winterhager* am 10. Dezember 2010 mit seinem Vortrag über den Brandenburger Bischof Hieronymus Schulz⁴. Am 11. Mai **2011** folgte ein Studientag zur brandenburgischen Reformationsgeschichte in Berlin, der auf lebhaftes Interesse stieß. Unter anderem war auch Gerd Heinrich anwesend, der in den 1980er und 1990er Jahren die Arbeit der Vorgängerorganisation des Vereins für Berlin-Brandenburgische Kirchengeschichte – der Arbeitsgemeinschaft für Berlin-Brandenburgische Kirchengeschichte – wesentlich mitbestimmt und auch Beiträge zur Reformationsgeschichte geliefert hat. *Andreas Stegmann* stellte die Geschichte und den Stand der Forschung zur brandenburgischen Reformation vor, *Wolfgang G. Krogel* die Quellen zur brandenburgischen Reformationsgeschichte in kirchlichen Archiven und *Klaus Neitmann* die Quellen in staatlichen Archiven. Diese drei Beiträge wurden zusammen mit einer umfangreichen Bibliographie und Archivübersichten in einem handlichen Sonderband zum Jahrbuch des Vereins für Berlin-Brandenburgische Kirchengeschichte veröffentlicht.⁵ In

3 Vgl. dazu mit genaueren Titelangaben die tabellarischen Überblicke über die Arbeit des VBBKG von Wolfgang Krogel in: Jahrbuch für Berlin-Brandenburgische Kirchengeschichte [künftig zitiert: JBBKG] 68 (2011), S. 289–291, 69 (2013), S. 263–265, 70 (2015), S. 365–369 sowie im vorliegenden Jahrbuch.

4 Wilhelm Ernst Winterhager: Luthers „gnädiger Bischof“: Hieronymus Schulz, Bischof von Brandenburg (1507–1521) und Havelberg (1521/22), in: JBBKG 69 (2013), S. 87–117.

5 Andreas Stegmann: Bibliographie zur Brandenburgischen Reformationsgeschichte, in: Karl-Heinrich Lütcke (Hrsg.), Quellen und Literatur zur Reformation in der Mark Brandenburg. Beiträge zur Erforschung der brandenburgischen Reformationsgeschichte, Berlin 2015, S. 9–75; Wolfgang G. Krogel: Forschungsvorhaben „Brandenburgische Reformation“. Quellen zur Reformation in der Mark Brandenburg in kirchlichen Archiven 1517 bis 1613, in: a.a.O., S. 114–147; Klaus Neitmann: Quellen zur brandenburgischen Reformationsgeschichte in Staats- und Kommunalarchiven Berlin-Brandenburgs. Annäherungen an die archivalische Überlieferungslage, in: a.a.O. S. 77–114.

zwei weiteren Vorträgen des Studentags beschäftigten sich *Christiane Schuchard* mit den brandenburgischen Visitationsakten der Reformationszeit⁶ und *Matthias Deuschle* mit dem brandenburgischen Reformationsgedenken im 19. Jahrhundert⁷. Den Blick in die Region östlich der Oder richtete am 8. Dezember *Christian Gahlbeck*, der über das Schicksal der Klöster in der Neumark in der Zeit vor und nach der Einführung der Reformation durch Markgraf Johann von Küstrin sprach.⁸

Im Jahr **2012** setzte der Verein seine Veranstaltungsreihe mit mehreren Vorträgen und einer Exkursion fort. So behandelte *Albrecht Beutel* am 26. Januar die Kirchenpolitik der beiden brandenburgischen Kurfürsten Johann Georg und Joachim Friedrich,⁹ *Michael Höhle* stellte am 23. Februar die in den 1520er und 1530er Jahren der Papstkirche treuen Theologen in der Mark vor¹⁰, *Michael Scholz* referierte am 19. April über die altmärkische Kirchenorganisation im Übergang vom späten Mittelalter zur Reformationszeit¹¹ und *Hartmut Kühne* gab am 21. Juni Einblick in seine Forschungsarbeiten zur spätmittelalterlichen Frömmigkeitsgeschichte. Die jährliche Vereinsexkursion führte am 16. Juni in die Altmark, wo es unter der Leitung von *Reinhard Creutzburg* um die Reformation in der Stadt Stendal ging.

Am 20. April **2013** fand die erste von fünf Tagungen zur regionalen Reformationsgeschichte statt. Von Anfang an war es die Absicht gewesen, gerade auch die regionale und lokale Reformationsgeschichte in den Blick zu nehmen und aktuelle Forschungen dazu vor Ort zu präsentieren. Die erste dieser Regionaltagungen galt der Prignitz. Gemeinsam luden auf Initiative von *Uwe Czubatynski* der Verein für Geschichte der Prignitz, die Arbeitsgemeinschaft für die Kirchengeschichte der Prignitz, der Förderverein Wunderblutkirche und der VBBKG nach Bad Wilsnack ein. *Klaus Neitmann* referierte über das evangelische Kirchenregiment in den Städten der Prignitz und wertete dabei die Visitationsakten aus, *Antje Reichel* behandelte die Reformation in Havelberg und *Maria Deiters* stellte das Projekt der Erfassung des kirchlichen Kunst- und Kulturguts in Brandenburg vor. Im Laufe des Jahres folgten im Rahmen der Vortragsreihe des VBBKG drei einschlägige Abendvorträge: Mit Blick auf das vierhundertjährige Jubiläum des Konfessionswechsels der brandenburgischen Hohenzollern beschäftigte sich *Eike Wolgast* am 16. Mai mit der Person und der Kirchenpolitik von Kurfürst Johann

6 Vgl. Christiane Schuchard: Entstehung, Überlieferung und Inhalt der brandenburgischen Visitationsakten, in: Dagmar Blaha / Christopher Spehr (Hrsg.), *Reformation vor Ort. Zum Quellenwert von Visitationsprotokollen*, Leipzig 2016, S. 250–261.

7 Matthias Deuschle: Vergegenwärtigung der brandenburgischen Reformation im 19. Jahrhundert, in: JBBKG 69 (2013), S. 181–204.

8 Siehe den Beitrag von Christian Gahlbeck in diesem Jahrbuch.

9 Albrecht Beutel: Die brandenburgische Landeskirche unter den Kurfürsten Johann Georg (1571–1598) und Joachim Friedrich (1598–1608), in: JBBKG 69 (2013), 161–180.

10 Michael Höhle: Literarische Gegner Martin Luthers in der Mark Brandenburg, in: JBBKG 69 (2013), S. 119–136.

11 Michael Scholz: Kirchliche Strukturen in der Altmark in der Reformationszeit, in: JBBKG 69 (2013), S. 137–159.

Sigismund¹²; am 13. Juni stellte *Alkmar von Alvensleben* seine Forschungen zum Verhältnis von Reformation und Adel in der Altmark vor; und am 5. Dezember referierte *Andreas Stegmann* über die Kirchenpolitik Joachims II.¹³

Das Jahr **2014** begann am 13. Februar mit einem Vortrag von *Matthias Asche* über den Augsburger Religionsfrieden von 1555 und die Territorien und Städte in Norddeutschland. Am 5. April fand dann in Kooperation mit dem Verein für Kirchengeschichte der Kirchenprovinz Sachsen im Kapitelsaal des Stendaler Domstifts die nächste, der Reformation in der Altmark gewidmete Regionaltagung statt. Etwa hundert interessierte Zuhörer verfolgten die Referate: *Andreas Stegmann* bettete die altmärkische Reformationsgeschichte in die kirchliche Entwicklung in der Mark Brandenburg ein, *Reinhard Creutzburg* sprach über die Reformation in Stendal,¹⁴ *Alkmar von Alvensleben* über den altmärkischen Adel als Trägergruppe der Reformation, *Michael Scholz* über die Reformation in den kleineren Städten und Landgemeinden der Altmark¹⁵ und *Peter Lippelt* über die kurbrandenburgische Kirchenordnung von 1540 und die Visitationen in der Altmark. Am 12. Juni folgte im Rahmen der Vortragsreihe des VBBKG ein Vortrag von Hartmut Kühne über die Frömmigkeit in der Vorreformationszeit in der Mark Brandenburg.

Die Veranstaltungen des Jahres **2015** begannen mit einem Vortrag von *Frank Göse* am 19. Februar über die Städtereformation in Brandenburg und einem Vortrag von *Uwe Folwarczny* über die Personalpolitik der Kurfürsten Johann Georg und Joachim Friedrich am 12. März. Am 18. April luden dann der VBBKG, die Arbeitsgemeinschaft für uckermärkische Kirchengeschichte und der Uckermärkische Geschichtsverein in das Prenzlauer Dominikanerkloster zu einer Regionaltagung zur Reformation in der Uckermark ein. Hier gab *Andreas Stegmann* einen Überblick über die Reformation in der Mark Brandenburg und in der Uckermark, *Klaus Neitmann* sprach über das Prenzlauer Luthertum zwischen Einführung der Reformation und Dreißigjährigem Krieg¹⁶, *Heinrich Kaak* wies auf die kirchengeschichtliche Bedeutung der Prenzlau-Chronik des Pfarrers Christoph Süring hin, *Wolfgang Blaschke* stellte den Verlauf der Reformation in der Sedes Angemünde dar,¹⁷ *Peter Knüvener* referierte über den Umgang mit mittelalterlichen Flügelaltären in der Uckermark nach der Einführung der Reformation¹⁸ und *Jürgen Theil* berichtete über die Uckermark im Dreißigjährigen Krieg.

12 Eike Wolgast: Der Übertritt des Kurfürsten Johann Sigismund zum Calvinismus im Jahre 1613 und seine innenpolitischen Folgen, in: JBBKG 70 (2015), S. 69–96. Eine kürzere Fassung ist unter anderen Titel erschienen: ders.: Heidelberger Einflüsse auf Brandenburg, in: Johannes Ehmann (Hrsg.), *Der Heidelberger Katechismus und seine Verbreitung in den Territorien des Reiches. Studien zur deutschen Landeskirchengeschichte*, Stuttgart 2015, S. 119–130.

13 Siehe den Beitrag von Andreas Stegmann im vorliegenden Jahrbuch.

14 Reinhard Creutzburg: Martin Luthers Lieder und Justus Jonas' Predigt als Anstöße zur Reformation in Stendal, in: JBBKG 70 (2015), S. 30–50.

15 Michael Scholz: Die Reformation in den kleineren Städten und Flecken der Altmark, in: JBBKG 70 (2015), S. 51–68.

16 Siehe den Beitrag von Klaus Neitmann im vorliegenden Jahrbuch.

17 Siehe den Beitrag von Wolfgang Blaschke im vorliegenden Jahrbuch.

18 Siehe den Beitrag von Peter Knüvener im vorliegenden Jahrbuch.

Die Regionaltagung im Frühjahr **2016** fand in Brandenburg an der Havel statt. In Zusammenarbeit mit dem Domstift Brandenburg und dem Historischen Verein Brandenburg (Havel) ging es am 19. März um die Reformation in der Mittelmark: *Andreas Stegmann* gab einen Überblick über die mittelmärkische Reformationsgeschichte im Zusammenhang der brandenburgischen Kirchengeschichte des 16. Jahrhunderts, *Uwe Czubatynski* stellte das Verhältnis von Brandenburger Bischof und Brandenburger Domstift zur Reformation dar,¹⁹ *Christiane Schuchard* untersuchte das Verhältnis von Landesherr und Reformation am Beispiel der mittelmärkischen Visitationen²⁰, *Gerlinde Strohmaier-Wiederanders* gab Einblick in die Reformation in der Altstadt Brandenburg²¹, *Felix Engel* stellte Teltow als Beispiel der städtischen Reformation einer kleineren Stadt vor und *Andreas Stegmann* sprach über die städtische Reformation am Beispiel Berlin-Cölln²². Als Mitveranstalter war der VBBKG an der Tagung „Vom ein- zum mehrkonfessionellen Landesstaat: Die Religionsfrage in den brandenburgisch-preußischen Territorien vom 16. bis zum frühen 18. Jahrhundert“ beteiligt, die vom 3. bis 5. November in den Räumen des Geheimen Staatsarchivs Berlin stattfand und bei der *Klaus Neitmann* über die Reaktion der kurbrandenburgischen Stände auf den Konfessionswechsel Johann Sigismunds 1613 und *Andreas Stegmann* über das Problem konfessioneller Homogenität in der Regierungszeit Kurfürst Joachims II.²³ sprachen. Auch bei der Tagung „Reformation in Brandenburg“, die am 15. Oktober im Haus der Brandenburgisch-Preußischen Geschichte stattfand, beteiligte sich *Andreas Stegmann* mit einem Vortrag über Deutung und Bedeutung der Brandenburgischen Reformation.²⁴ An Vortragsveranstaltungen dieses Jahres ist der gemeinsam mit dem Förderkreis Alte Kirche veranstaltete Abend des 14. Januar zu nennen, an dem *Peter Knüvener* über den Umgang mit mittelalterlichen Flügelaltären in der Mark Brandenburg nach der Reformation sprach. Am 11. Februar referierte *Andreas Stegmann* über die Entstehung der brandenburgischen Landeskirche in der Regierungszeit Kurfürst Joachims II. *Wilhelm Ernst Winterhager* stellte am 19. Mai seine neuen Forschungen zur Politik Kurfürst Joachims I. vor.²⁵ Am 21. Juni luden der römisch-katholische Diözesangeschichtsverein und der VBBKG zu einer gemeinsamen Veranstaltung ein, bei der *Michael Höhle* und *Andreas Stegmann* aus unterschiedlicher konfessioneller Perspektive die brandenburgische Reformation in den Blick nahmen und miteinander und

19 Siehe den Beitrag von Uwe Czubatynski im vorliegenden Jahrbuch.

20 Siehe den Beitrag von Christiane Schuchard im vorliegenden Jahrbuch.

21 Siehe den Beitrag von Gerlinde Strohmaier-Wiederanders im vorliegenden Jahrbuch.

22 Andreas Stegmann: Reformation in Berlin-Cölln, in: Die Reformation in Berlin (wie Anm. 29), S. 22–33.

23 Die Vorträge werden in den Forschungen zur Brandenburgischen und Preußischen Geschichte (FBPG) veröffentlicht werden.

24 Andreas Stegmann: Deutung und Bedeutung der brandenburgischen Reformation, in: Frank Göse (Hrsg.): Reformation in Brandenburg. Verlauf, Akteure, Deutungen, Berlin 2017, S. 63–92. Im selben Band ist vom selben Autor abgedruckt: Brandenburgische Reformationsgeschichte im Bild. Carl Röhlings Darstellung der Spandauer Abendmahlsfeier am 1. November 1539, a.a.O. S. 301–323.

25 Siehe den Beitrag von Wilhelm Ernst Winterhager in diesem Jahrbuch.

dem Publikum über Kontinuitäten und Diskontinuitäten im Verhältnis von spätem Mittelalter und früher Neuzeit diskutierten. Am 15. Dezember gab die Kuratorin der geplanten reformationsgeschichtlichen Ausstellung im Haus der Brandenburgischen und Preußischen Geschichte *Ruth Slenczka* am Beispiel der Wilsnacker Glocke und ihres Weges nach Berlin nicht nur einen Einblick in die brandenburgische Reformationsgeschichte, sondern auch einen Vorausblick auf eine der wichtigen Veranstaltungen zur regionalen Reformationsgeschichte im Jubiläumsjahr 2017.²⁶ Mit Blick auf das bevorstehende Jubiläumsjahr konzentrierten sich die Vereinsaktivitäten auf die Vermittlung reformationsgeschichtlichen Wissens in Kirche und Gesellschaft hinein. Während des ganzen Jahrs erschien jede Woche in der Kirchenzeitung „dieKirche“ eine Kolumne, in der *Andreas Stegmann* unterhaltsam und informativ „Brandenburgische Reformationsgeschichte“ erzählte. Parallel dazu wurde von ihm eine Internetseite (www.reformation-mark-brandenburg.de) aufgebaut, die grundlegende Informationen, Materialien, Veranstaltungshinweise und Links enthält.

Das Jahr 2017 begann am 21. Januar mit der letzten der fünf Regionaltagungen. Zusammen mit der Evangelischen Kirchengemeinde Frankfurt (Oder)-Lebus und den Veranstaltern der Ausstellung „Bürger, Pfarrer, Professoren – St. Marien in Frankfurt und die Reformation in Brandenburg“ lud der VBBKG in die Sakristei der Marienkirche ein. Hier gab *Andreas Stegmann* einen Überblick über die Geschichte der Reformation in der Mark Brandenburg, *Michael Höhle* referierte über die Frankfurter Universität und die Reformation, *Gotthard Kemmether* stellte die Pfarrer der Stadt Frankfurt (Oder) im 16. Jahrhundert vor, *Maria Deiters* sprach über die Ausstattung der Frankfurter Marienkirche im langen 16. Jahrhundert, *Andreas Stegmann* widmete sich der Kirchenpolitik Markgraf Johanns von Küstrin und der Reformation in der Neumark, *Christian Gahlbeck* referierte über das Bistum Lebus und die Reformation und *Klaus Neitmann* sprach über die brandenburgischen Johanniter und das Haus Hohenzollern im Zeitalter der Reformation. Auch diese Tagung stieß wieder auf reges öffentliches Interesse. 2017 erschien auch die vom VBBKG in Auftrag gegebene Überblicksdarstellung zur märkischen Reformationsgeschichte.²⁷

Mitglieder des VBBKG hielten seit 2010 reformationsgeschichtliche Vorträge vor unterschiedlichem Publikum, wobei es immer wieder auch um die brandenburgische Kirchengeschichte ging: in Kirchengemeinden, bei Pfarrkonventen, bei Lektorenkonventen, bei Ältestenräten, bei wissenschaftlichen Tagungen oder in Schulen. Sie sind beteiligt an den Ausstellungen des Jubiläumsjahrs²⁸ und tragen

26 Ruth Slenczka: Die Wilsnacker Glocke und ihr Weg nach Berlin 1562. Landesherrliches Kirchenregiment und der Soundscape der Reformation, in: Frank Göse [Hrsg.]: Reformation in Brandenburg. Verlauf, Akteure, Deutungen, Berlin 2017, 286–300.

27 Andreas Stegmann: Die Reformation in der Mark Brandenburg, Leipzig 2017.

28 Ausstellung „Bürger – Pfarrer – Professoren. St. Marien in Frankfurt (Oder) und die Reformation in Brandenburg“ in Frankfurt (Oder); Ausstellung „Evangelische Lebensgestaltung im brandenburgischen Adel und Bürgertum des 16. Jahrhunderts“ im Dominikanerkloster Prenzlau; Ausstellung „Reformation und Freiheit. Luther und die Folgen für Brandenburg und Preußen“ im Haus der Brandenburgisch-Preußischen Geschichte in Potsdam.

zu den Publikationen anlässlich des Jubiläumsjahrs bei: Anfang 2017 erschienen ein Themenheft zur Berliner Reformation²⁹, dessen Konzeption in den Händen von Andreas Stegmann lag, der 2016 in der Kirchenzeitung publizierte Glaubenskurs zur Reformation³⁰ sowie ein von Kulturland Brandenburg herausgegebener Bildband³¹; zu allen diesen Publikationen haben dem VBBKG verbundene Autorinnen und Autoren beigetragen.

Die Arbeit des VBBKG hat in den vergangenen Jahren die brandenburgische Reformationsgeschichte erneut in den Blick gerückt, durch zahlreiche Hilfsmittel und Überblicksdarstellungen erschlossen und durch Vorträge und Einzelstudien vertieft. Wichtig ist auch die in den Jahren bis 2017 geschaffene Vernetzung mit anderen wissenschaftlichen Akteuren, die einerseits dem Verein Potentiale und Wirkungsmöglichkeiten erschlossen und andererseits den Partnern die Kompetenzen und die Verbindungen des Vereins zugänglich gemacht hat. Was die EKBO angeht, die ein wichtiger Adressat der Vereinsarbeit ist, hat das Vereinsprojekt zum Reformationsjubiläum allerdings weniger Resonanz als erwartet gefunden. Es hat unzweifelhaft eine Vernetzung von Kirche und Wissenschaft gegeben, allerdings stellt sich die Frage, ob die eigene Reformationsgeschichte wirklich ein Identitätsmarker des landeskirchlichen Protestantismus in Berlin und Brandenburg ist. Die Kirchenleitung und die Synode scheinen die Verantwortung für die Pflege des geschichtlichen Erbes nicht als vordringliches Anliegen zu begreifen, und man darf fragen, ob die missionarischen Chancen des Jubiläums wirklich wahrgenommen werden.³² Und in den Kirchengemeinden und unter Pfarrerinnen und Pfarrern gibt es zwar Interesse an der brandenburgischen Reformationsgeschichte, aber die Reformation wird vielfach nicht mehr als Teil der eigenen religiösen und regionalen Identität begriffen und dementsprechend geschätzt. Dagegen ist zu betonen: Bei der Geschichte der brandenburgischen Reformation geht es um nichts weniger als die Ursprungsgeschichte des märkischen Protestantismus – eine Geschichte, die bis in die Gegenwart hineinreicht und die Potential für die zukünftige Kirche hat. Kirchengeschichte ist *soziales Kapital* mit *bonding*- und *bridging*-Potential: durch Rückbezug auf die Reformation die Gruppenidentität zu stärken (*bonding*) und Außenstehende für die Kirche zu interessieren (*bridging*).³³ Indem der VBBKG durch seine wissenschaftliche Arbeit

29 Die Reformation in Berlin, Berliner Geschichte. Zeitschrift für Geschichte und Kultur (Mitteilungen des Vereins für die Geschichte Berlins e.V. Jg. 113, 2017), Ausgabe 8, Januar 2017.

30 Wolf Krötke / Sibylle Sterzik (Hrsg.): Freiheit wagen. Ein Glaubenskurs zur Reformation, Berlin 2017.

31 Brandenburgischen Gesellschaft für Kultur und Geschichte GmbH (Hrsg.): Luther und die Folgen. Reformation in Brandenburg, Leipzig 2017.

32 Wie eine theologisch und historisch fundierte, zugleich die Entwicklungslinien hin zur Glaubensexistenz der Gegenwart aufzeigende Jubiläums-Vorbereitung aussehen kann, sei im Anhang anhand einer in der Ostregion der Berlin-Brandenburger Kirche zum märkischen Reformationsjubiläum 1989 entstandenen Thesenreihe (Nachweis in Anm. 34) dokumentiert.

33 Zur Unterscheidung des *bonding*- und *bridging*-Sozialkapitals: Robert D. Putnam: Bowling Alone. The Collapse and Revival of American Community, New York 2000, S. 22f. Zur reli-

dieses soziale Kapital erschließt, ermöglicht er der Kirche, dieses Kapital zu nutzen – wollen und tun muss die Kirche dies aber selbst.

Anhang

Zwölf Thesen zur Vorbereitung des Berlin-Brandenburger Reformationsjubiläums (1539–1989)³⁴, 1986 vorgelegt von einer Arbeitsgruppe der Evangelischen Kirche Berlin-Brandenburg (Region Ost) unter Leitung von Friedrich Winter

I.

1. Predigt und Glauben im evangelischen Sinne gab es in der Mark Brandenburg schon seit den Anfängen der reformatorischen Bewegung. Die in die Muttersprache übersetzte Bibel fand viele Leser; die Botschaft von der Rechtfertigung allein durch den Glauben an Jesus Christus befreite von der ängstlichen Sorge um das eigene Heil; nicht mehr die Hierarchie, sondern das Priestertum aller Gläubigen und die Sammlung von Gemeinden um Gottes Wort und Abendmahl bestimmte von nun an für viele das Bild von der wahren Kirche.

2. Seit dem Regierungsantritt des lutherisch gesinnten Kurfürsten Joachim II. im Jahre 1535 war eine Wende in der bis dahin entschieden altgläubig orientierten Kirchenpolitik zu erwarten. Ihr kam die Bereitschaft breiter Kreise entgegen, der neuen Lehre zu folgen. 1537 wurde die Neumark unter Markgraf Johann evangelisch. 1539 entschloß sich Joachim II. trotz entgegenstehender politischer Interessen und fortdauernder eigener Bindung an bestimmte katholische Traditionen, dem reformatorisch verstandenen Evangelium in seinem Lande Raum zu geben.

3. Die Reformation verstand sich als die von Gottes Wort her gebotene Reform der einen Kirche Jesu Christi. Angesichts der zwei Jahrzehnte währenden vergeblichen Versuche einer Verständigung in der Glaubensfrage konnte sie aber nur als Einführung einer besonderen Konfession zur Wirkung kommen.

gionssoziologischen Rezeption dieser Kategorien: Gert Pickel: Religionssoziologie. Eine Einführung in zentrale Themenbereiche, Wiesbaden 2011, S. 294–308.

34 Mit freundlicher Genehmigung des Herausgebers entnommen aus: Friedrich Winter (Hrsg.): ... daß Jesus Christus allein unser Heil ist. Brandenburgische Predigten aus drei Jahrhunderten, Berlin 1990, S. 15–18. Die Thesenreihe gehört in den Zusammenhang der Vorbereitungen auf das märkische Reformationsjubiläum 1989 in der Ostregion der Landeskirche Berlin-Brandenburg. Ein Typoskript der Thesen findet sich zusammen mit zahlreichen weiteren Materialien in: Evangelisches Landeskirchliches Archiv Berlin 86/595.

4. Die Reformation vollzog sich in Brandenburg zögernd und gemäßigt. Die Kirchenordnung von 1540 suchte einen Bruch mit den liturgischen Traditionen und der bischöflichen Verfassung zu vermeiden. Sie fand die Anerkennung Kaiser Karls V. Es gab keine Vertreibungen. In Klöstern, die nicht schon der Auflösung verfallen waren, durfte weiter die katholische Messe gefeiert werden.

II.

5. Die Wirkungen evangelischer Predigt führten bald zu einem stärkeren Bruch mit der Tradition, als er in der Kirchenordnung angelegt war. Schon im Zusammenhang mit der Visitation entstand das Amt eines Generalsuperintendenten der Mark. Der Widerstand der Bischöfe von Havelberg und Lebus trug dazu bei, daß die bischöfliche Ordnung aufgehoben wurde, wie es die Kirchenordnung von 1572 dokumentiert. In der zweiten Hälfte des 16. Jahrhunderts war die brandenburgische Kirche von der lutherischen Orthodoxie im Sinne der Konkordienformel von 1577 geprägt.

6. Im Zusammenhang mit der Hinwendung des Herrscherhauses zur reformierten Lehre (1613 *Confessio Sigismundi*) und den Bemühungen der Kurfürsten um einen Ausgleich zwischen den Konfessionen wurde deutlich, wie fest die lutherische Reformation im 17. Jahrhundert in Kirche und Volk verwurzelt war.

7. Bedeutende religiöse Bewegungen und geistige Strömungen im 18. und 19. Jahrhundert verstanden sich als Fortführung oder Vollendung der lutherischen Reformation. Besonders gilt dies vom reformierten Glauben (*Confessio Sigismundi*) und vom Pietismus. Aber auch Teile der Aufklärung und des deutschen Idealismus sowie Liberalismus und Kulturprotestantismus erhoben den Anspruch, die wahren Erben der Reformation zu sein.

8. Die Union des 19. Jahrhunderts verstand sich als die durch die Reformation selbst geforderte Antwort auf das Problem des konfessionellen Kirchentums. Sie wurde von den Gemeinden weithin mitvollzogen. Die große Mehrheit der Gemeindeglieder versteht sich heute als evangelisch.

9. Der Kirchenkampf in der Zeit des Dritten Reiches ließ das Verhältnis zur Reformation in höchst gegensätzlicher Weise zum Thema werden. Hier offenbarte sich die Tiefe der Krise, in die der neuere Protestantismus geraten war. Sie zeigt sich auch in der inzwischen erfolgten Entwicklung der Christen zu einer Minderheit.

III.

10. Die Feier des Reformationsjubiläums setzt voraus, daß den Fragen standgehalten wird,

- ob und wie das Evangelium verkündigt wird,
- welche Rolle die Bibel im Leben der Kirche und der Gemeindeglieder spielt,
- ob das Priestertum aller Gläubigen sich in Zeugnis und Dienst bewährt.

Rückbesinnung auf die Reformation ist sachgemäß nur möglich in der Bereitschaft der Kirche, sich vom Worte Gottes her erneuern zu lassen.

11. Weil die Kirche nicht mehr wie früher von Staat, Gesellschaft und vorgegebener Religiosität getragen wird, sieht sie sich zurückverwiesen auf die ihr grundlegend anvertraute große Gabe und Aufgabe: die Verkündigung der reformatorischen Botschaft als Ruf zum Glauben an den auferstandenen Gekreuzigten. Eine Kirche, die sich ganz auf das Evangelium von Jesus Christus einläßt, wird von der Sorge um Selbsterhaltung befreit zum Zeugnis und Dienst an den Menschen und der Gesellschaft. Dazu gehört auch die Wahrnehmung diakonischer Aufgaben, was geschichtlich besonders im Zeichen des Pietismus (Speners Hinwirken auf eine Armengesetzgebung) erkannt und seit dem 19. Jahrhundert (Wichern u.a.) als besonderer kirchlicher Auftrag gerade auch in Berlin-Brandenburg geltend gemacht worden ist.

12. Die Evangelische Kirche in Berlin-Brandenburg kann das Reformationsjubiläum nur im Bewußtsein dessen feiern, daß sie selbst in der Einheit der einen, heiligen, allgemeinen christlichen Kirche steht. Sie wird dabei nicht verkennen dürfen, daß es in der Mark andere Kirchen und Gemeinschaften gibt, bei denen bestimmte reformatorische Anliegen möglicherweise lebendiger vertreten werden als bei ihr selbst.